

gabe an die betreffende Deputation über die kirchlichen Fragen verweisen wollen? — Gegen eine Stimme Ja.

Secretair Bürgermeister Ritterstädt: Ferner stehen auf der Registrande zwei Petitionen gleichen Inhalts.

2. (Nr. 226.) Petition der Gemeinde Weifa, Johann Gottlieb Anders und 208 Gen., denselben Gegenstand betr.

3. (Nr. 227.) Petition Heinrich Weisels und 22. Gen. zu Bischofswerda, denselben Gegenstand betr.

Präsident v. Carlwiz: Diese Eingaben sind gleichen Inhalts, ja gleichlautend, ich kann also mit einer einzigen Frage den Gegenstand erschöpfen. Es ist anzunehmen, daß die Kammer auch diese Eingaben an die außerordentliche Deputation zu verweisen gesonnen sein wird. Ich frage daher: ob die Kammer dieselben dahin verweisen will? — Einstimmig Ja.

Secretair Bürgermeister Ritterstädt: Noch steht auf der Registrande:

4. (Nr. 228.) Der Director D. Bogel zu Leipzig überreicht 42 Exemplare des officiellen Berichts der zu Meissen stattgefundenen Versammlung zur Berathung der Real- und höhern Bürgerschule zur Vertheilung.

Präsident v. Carlwiz: Die Exemplare sind zur Vertheilung gekommen, und es würde herkömmlicher Weise der Dank der Kammer für die Zusendung in's Protocoll niederzulegen sein. Genehmigt die Kammer diesen Vorschlag? — Einstimmig Ja.

Präsident v. Carlwiz: Ich habe nun der Kammer anzuzeigen, daß Herr v. Heynik noch immer durch Unwohlsein am Erscheinen gehindert ist; daß ferner für heute um Urlaub Herr v. Minkwitz bittet. Ich frage die Kammer: ob sie diesen Urlaub ertheilen wolle? — Einstimmig Ja.

Präsident v. Carlwiz: Auch D. Crusius bittet um Urlaub wegen Privatgeschäfte auf einen Tag, nämlich für Mittwoch den 7. Januar. Ich frage die Kammer: ob sie auch diesen Urlaub ertheilen wolle? — Einstimmig Ja.

Präsident v. Carlwiz: Wir würden nun auf den Gegenstand unserer Tagesordnung übergehen können. — Herr Graf Hohenthal hat das Wort.

Graf Hohenthal-Püchau: Meine Herren, Sie werden sich erinnern, daß bei der letzten Sitzung die Kammer ihren Dank für die Biedermann'sche Schrift nach der üblichen Form in das Protocoll niederzulegen beschloß. Als wir das thaten, hatte der größte Theil der Kammer diese Schrift noch nicht gelesen. Ich befand mich auch unter diesen. Nachdem ich aber Kenntniß von derselben genommen, kann ich nicht umhin, meinen wärmsten Dank für die Bekanntmachung des Ministeriums auszusprechen, durch welche dasselbe die Zurücknahme

des Verbotes jener Schrift ausgesprochen hat. Dieses Verfahren hat mich lebhaft an das eines großen Königs erinnert, der eine gegen ihn verfaßte Schmähschrift niedriger hängen ließ, damit die gaffende Menge dieselbe bequemer lesen könnte. Meine Herren, ein solches Verfahren, wie es das Ministerium in dieser Angelegenheit eingehalten hat, kann nur von Männern ausgehen, welche die Deffentlichkeit nicht zu scheuen brauchen, von Männern, auf die wir trotz der Biedermann'schen Angriffe stolz zu sein Ursache haben, von Männern, um die das Ausland uns, lassen Sie mich es hier laut sagen, beneidet. Darum wiederhole ich öffentlich meinen wärmsten Dank für diese Maaßregel. Zugleich bemerke ich, daß der Schluß jener Bekanntmachung mich wahrhaft erfreut hat; denn ich sehe hierin die gewisse Hoffnung, daß sich unsere Minister nicht irre machen lassen werden, nach wie vor, in treuer Pflichterfüllung für König und Vaterland zu beharren. Auch erblicke ich in dieser Handlungsweise für jeden Andern, mag sein Wirkungskreis groß oder klein sein, die Aufforderung, fort und fort nach eigener Ueberzeugung zu handeln, ohne auf derartige Angriffe Rücksicht zu nehmen. Ich für meine Person habe mich gedrungen gefühlt, dies hiermit auszusprechen; ob ich damit die Meinung des größern Theils der Kammer ausgesprochen, muß ich derselben überlassen.

v. Posern: Meine Herren! Durch die letzten Worte des so ehrenwerthen Herrn Grafen Hohenthal veranlaßt, bitte ich jetzt um die Erlaubniß, dem einige Worte hinzuzufügen, die ich sonst zurückgehalten haben würde. Diese Handlung ist allerdings, da ein Aufsatz in diesem Buche, betitelt: „Sächsischer Zustand“, neben manchem — zum Theil leider — Wahren maaßlose Verunglimpfungen, Verleumdungen und Invectiven gegen einige unserer so wackern und in jeder Hinsicht ehrenwerthen Herren Minister enthält, eine hochherzige, großmüthige und erhabene, und wider Willen muß ich gestehen, daß sie auch mich erfreut und meine Bewunderung und Hochachtung gegen diese hochstehenden Männer erhöht. Dennoch glaube ich, daß sie darin, abgesehen von dem andern Inhalte dieses allerdings scharfsinnigen Buches, den ich zur Zeit hier nicht weiter berühren will, wohl etwas zu weit gegangen sind. Ja, bei Ministern ist es anders, als bei Privatleuten. Denn ihr Ruf, ihr Ruhm und ihre Ehre sind in gewisser Hinsicht zugleich mit ein Gemeingut des Staates, zu dessen Lenkern sie berufen sind, und hieran haben sie bei dieser ihrer freisinnigen Handlung, davon hingerrissen, wohl nicht gedacht. Man kann mir einwenden, der ehrliche, der treu gewissenhafte Mann brauche das Licht nicht zu scheuen. Das ist wahr! aber die Lüge, die Verleumdung hat auch er zu fürchten, weil sie, wenigstens zu Anfang, leider in der Regel mehr Gläubige findet, als die Wahrheit, und deshalb mehr schadet, als man oft glaubt, und hauptsächlich, weil es in der Natur des ehrlichen Mannes, des Ehrenmannes liegt, daß er die Waffen dagegen verschmäh't. Jedoch ich bin weit davon entfernt, ihnen etwa deshalb einen Vorwurf zu machen; denn wie könnte ich es auch, — da sie ja in meinem Sinne gehandelt, gehandelt haben, wie es mein eigner Wahlspruch ist: mit offe-